

Vogelherd „Luisium“ bei Dessau

GERHARD LATTAUSCHKE

Der östlich der Mulde gelegene Landschaftspark Luisium bei Dessau-Waldersee entstand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Teil des zwischen Wörlitz und Mosigkau angelegten Gartenreiches Dessau-Anhalt. Das Gelände des Luisiums wurde vom Fürsten Leopold Friedrich Franz von Dessau-Anhalt 1753 aus dem Besitz des königlich preußischen Leutnants Johann Friedrich von Wackernagel erworben. Es trug die Bezeichnung „Vogelherd“ und bis 1774 „Vogelherdgarten“. HEESE (1926/29) berichtet über Lehnsakten von 1752, die einen Vogelherd im späteren Park Luisium erwähnten.

Der Fürst Franz ließ den Vogelherdgarten nach Plänen von J. Fr. Eysenbeck in einen englischen Landschaftspark umgestalten und von F. W. von Erdmannsdorff das seiner Frau, der Fürstin Luise, gewidmete heute noch existierende Schloßchen um 1775 errichten. Während dieser Neugestaltung wurde der am Westrand des heutigen Parks gelegene Vogelherd, namentlich die „Eulenhalle“, abgebrochen und in die Landschaftsgestaltung mit einbezogen. Der noch an diese Stätte erinnernde Hügel wurde fälschlich als Rest einer frühmittelalterlichen Burganlage gedeutet, entsprechende Bodenfunde konnten diese Annahme jedoch nicht belegen.

Vogelherde waren den Römern bekannt, und sie wurden bereits schon aus dem Alten Ägypten nachgewiesen. Hier in Mitteldeutschland ist der Vogelfang seit dem frühen Mittelalter bei der Feudalklasse als Sport und bei der niederen Bevölkerungsschicht als Ernährungsbeitrag bekannt. Weltbekannt ist Heinrich I., der Vogler, der 919 der Sage nach am Vogelherd Quedlinburg die Kunde erhielt, daß er zum deutschen König berufen wurde.

Hauptsächlich wurde in der Frühzeit der Vogelfang mit Netzen und Lockvogel am großartigsten betrieben, auf Finken-, Lerchen-, Ortolan- (Ammern), Star-, Schnepfen-, ja selbst Schwalben- und anderen Vogelherden (Schwärme). Die während des herbstlichen Vogelzuges oft in großer Zahl erbeuteten Tiere dienten in erster Linie für Küchenzwecke.

JOHANN ANDREAS NAUMANN aus Köthen beschreibt in seinem 1789 veröffentlichten Büchlein „Der Vogelsteller ...“ die verschiedenen Vogelfangmethoden und die hier vorkommenden Vögel. Ein Fragment aus dem von mir 1957 geborgenen Dessauer Barock-Kachelwerkstattfund (LATTAUSCHKE/SCHMIDT, 1977) mit einem Vogelfängermotiv befindet sich im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau. Es datiert aus dem Jahre 1642 und dürfte im mitteldeutschen Gebiet mit eine der ältesten Darstellungen zum Vogelfang in Keramik sein.

Auf allen Märkten bot der Vogelfänger seine lebende und tote Ware an. Er war bis Ende des 19. Jahrhunderts nicht wegzudenken.

Weitbekannt waren noch im vorigen Jahrhundert die „Leipziger Lerchen“, die auf keiner feudalen Tafel fehlen durften. Dessauer Hofküchenrechnungen berichten von Vogelpreisen aus dem Jahre 1588, wo für 11 $\frac{1}{2}$ Schock



Abb. 1: Fragment einer im Museum Dessau befindlichen Vogelfängerdarstellung in Keramik von 1642 Foto: Archiv Museum Dessau

große und 100 Schock kleine Vögel je 4 und 3 Pfg. gezahlt wurden. Auch in den älteren Kochbüchern stehen Vogelzubereitungen mit Hinweisen: „Die fettesten Lerchen sind die besten und wohlschmeckendsten.“ Drosseln wurden als Krametsvögel angepriesen.

So empfiehlt das Bürgerliche Kochbuch von A. ELISE WEBER (1869) für Lerchen, daß sie von Beinen und Flügeln befreit und dann recht reingepflegt und abgeputzt werden. Die Kopfhaut wird mit den Federn abgezogen, die Augen ausgestochen. Ohne auszunehmen, steckte man sie zu je 6—8 Stück an hölzerne oder blecherne Lerchenspießchen, würzte sie, legte sie in eine Pfanne und ließ sie mit viel frischer Butter braten. Die spezialisierten Vogelfänger erzielten für derartige „Delikatessen“ oft hohe Preise. Erst mit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Deutschland durch gesetzliche Verordnungen dem Vogelfang ein Ende geboten, der allerdings aus der Not des ersten Weltkrieges noch einmal für kurze Zeit lokal aufkam.

Umweltveränderungen und intensivere Wirtschaftsformen führten zum Rückgang vieler Vogelarten. Der Natur- und Vogelschutzgedanke setzte sich durch. Vogelfangmethoden wurden für wissenschaftliche Zwecke neu belebt.

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte sich ein umfangreiches Vogel-Beringungsprogramm, das auch heute noch wertvolle Daten liefert. Die Vogelwarte der DDR befindet sich auf der Insel Hiddensee. In Mittel- und Nordeuropa gehört die einstige Vogelstellerei der Vergangenheit an. In

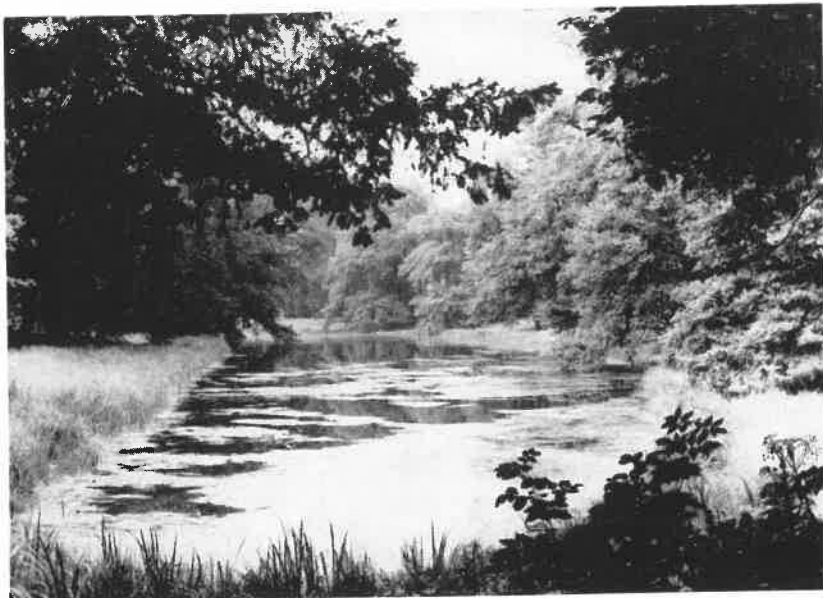


Abb. 2: Umgestalteter Muldearm im Park Luisium bei Dessau, in dessen unmittelbarer Umgebung bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ein Vogelherd stand
Foto: Archiv Museum Dessau

einigen südeuropäischen Ländern haben sich die Traditionen des Vogel-fanges zum Teil nur aus sportlichen Motiven gehalten. Diese heute sehr perfektionierten Fangmethoden richten erheblichen Schaden unter den europäischen Zugvögeln an.

Die Länder, die über eine zeitgemäße und fortschrittliche Naturschutz-gesetzgebung verfügen, wie auch die DDR, setzen sich für einen weltweiten Vogelschutz ein.

Literatur

- HEESE, B. (1926/29): Die Dessauer Chronik. Zweiter Band, W. Schwalbe, Dessau, S. 56—58
- LATTAUSCHKE, G., SCHMIDT, E. (1977): Dessauer Barock-Kacheln. Mu-seum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau
- NAUMANN, J. A. (1789): Der Vogelsteller oder die Kunst allerley Arten von Vögeln sowohl ohne als auch auf dem Vogelheerd bequem und in Menge zu fangen nebst den dahin gehörigen Kupfern und einer Natur-geschichte der bekannten und neuentdeckten Vögel. Leipzig, im Schwik-kertschen Verlage
- WEBER, A. E. (1869): Bürgerliches Kochbuch oder der tägliche Tisch. 11. verb. Auflage, Fr. Voigt's Buchhandlung, Leipzig, S. 110—111

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Lattauschke

Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau

DDR — 4500 Dessau, August-Bebel-Straße 32

Tätigkeitsbericht des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau in den Jahren 1978 bis 1980

Das Museum hat in den Berichtsjahren große Anstrengungen unternommen, um seine kulturpolitische Zielstellung wahrzunehmen. Die Öffentlichkeitsarbeit stand im Vordergrund. Sammel- und Bewahrfunktionen sowie die wissenschaftliche Aktivität wurden entsprechend den gegebenen Voraussetzungen eingeordnet. Der Gedanke der Profilierungsentwicklung der Einrichtung ist weiter durchgesetzt worden. Werterhaltungs- und Rekonstruktionsarbeiten waren im erforderlichen Ausmaß nicht durchführbar.

Öffentlichkeitsarbeit 1978

Im Jahr 1978 wurden durch das Museum 44 325 Besucher erfaßt, davon 27 234 durch Ausstellungen und Veranstaltungen im Haus und 17 091 Besucher durch Wanderausstellungen. Die Zahl der Veranstaltungen, auch in Zusammenarbeit mit dem Kulturbund der DDR, betrug 34 mit 853 Teilnehmern. Durch das Museum wurden die Schüler- und Jugendarbeitsgemeinschaften Ur- und Frühgeschichte/Geologie, Landeskultur/Faunistik und Stadtgeschichte angeleitet.

Folgende Sonderausstellungen waren im Angebot:

- „20 Jahre polytechnischer Unterricht in Dessau“
- „Galerie der Freundschaft“
- „Vorschulgalerie“
- „Internationale Zooplakate“
- „Rund um den Helmestausee und den Süßen See“
- „Geschichte in Zinn“
- „Verkaufsausstellung mit dem Haus der Tschechoslowakischen Kultur Berlin“
- „Ausstellung zum 60. Jahrestag der Gründung der KPD“

Die Wanderausstellungen „Schmetterlinge“ befanden sich an zwei und „Biber in der DDR“ an vier Einsatzorten.

Wissenschaftlich-technische Aufgaben

Das Heft 1/1978 Naturwissenschaftliche Beiträge wurde vorbereitet und im Februar 1979 ausgeliefert. Damit liegt seit vielen Jahrzehnten wieder eine Publikationsmöglichkeit für naturwissenschaftliche Ergebnisse aus dem Gebiet Mittelelbe vor.

Seit September ist am Museum der Kollege Dirk Rappmann als zoologischer Präparator tätig.

Die Sammlungen des Museums konnten wie folgt erweitert werden: Wirbeltiere um 484 Exemplare, Entomologie um 248 Behältnisse, Botanik um 1 Schrank Holzproben, Gesteine/Mineralien um ca. 2 500 Stück, Frühgeschichte um 16 Stück, Geschichte um 30 Exponate.

Ein wesentlicher Anteil dieses Sammlungsgutes bezog sich auf den Ankauf